

3 Fragen an



Maximilian Ledochowski

Lärm-Experte

Leute befragen,
nicht messen

Der Innsbrucker Arzt Maximilian Ledochowski macht seit Jahren auf die schweren gesundheitlichen Folgen des Lärms aufmerksam.

1 Warum ist es so wichtig, bei Lärmessungen Betroffenen zu befragen? Wie sehr sich jemand belastet fühlt, hängt in erster Linie von der Dezibel-Anzahl ab, aber auch von anderen Faktoren. Für Menschen, die Lärmquellen am Arbeitsplatz oder daheim durch eine Straße unenterrinnbar ausgesetzt sind, ist die Belastung viel größer. Deshalb reichen Messungen nicht aus, man muss sich auch erkundigen, wie sich Betroffene fühlen. Man sollte sie befragen, nicht nur messen.

2 Wie gesundheits-schädlich ist Lärm? Wir wissen, dass Stress – und Lärm gilt als oberster Stressverursacher – zu einer Reihe kosten- und pflegeintensiver Krankheiten führt, wie Alzheimer, Herzproblemen und psychischen Erkrankungen.

3 Wird zu wenig in Lärmschutzmaßnahmen investiert?

Durch Lärm sterben wesentlich mehr Menschen als durch Terror, in dessen Bekämpfung sehr viel Geld fließt.

Das Interview führte
Michaela S. Paulmichl

Foto: Böhm



Lärm als eines der meistverdrängten Umweltprobleme: Der Südring in Innsbruck durchquert ein teils dicht bewohntes Gebiet. Foto: De Moor

Die laute Stadt: Tausend Innsbrucker befragt

Um einen umfassenden Eindruck der Lärmbelastung zu bekommen, wurde für ein Pilotprojekt erstmals auch die Bevölkerung miteinbezogen.

Von Michaela S. Paulmichl

Innsbruck – Immer wieder sind Anrainer fassungslos, dass eine für sie unerträgliche Lebenssituation von Außenstehenden achselzuckend abgetan wird. Dass es nach einer Lärmmessung heißt: zu wenig Dezibel, daher auch kein Recht auf Schutzmaßnahmen. Das Pilotprojekt „Gesamtlärmbetrachtung Innsbruck“ ermittelt nun erstmals neben umfangreichen, fassadengenauen Daten auch die subjektive Wahrnehmung der Bevölkerung. Insgesamt 1000 Bewohner konnten in den vergangenen Monaten ihre Situation schildern, die Befragung wurde gerade abgeschlossen. Nun geht es an die Auswertung.

„Die Belastung durch Lärm ist die am häufig-

sten wahrgenommene Form der Umweltbelastung und gleichzeitig eines der meistverdrängten Umweltprobleme überhaupt“, heißt es zum Hintergrund für das den EU-Umgebungslärmrichtlinien entsprechende Projekt. Es wird von Christoph Lechner von der Abteilung „Emissionen Sicherheitstechnik Anlagen“ des Landes betreut, der sagt: „In Österreich wurde noch nie eine so umfassende Studie erstellt.“ Die Durchführung kostet 140.000 Euro.

„Lärmmessungen allein reichen nicht aus“, sagt Umweltlandesrätin LHStv. Ingrid Felipe über das Projekt, das gemeinsam mit der Stadt Innsbruck umgesetzt wird. „Damit können wir dort reagieren, wo es wirklich nötig ist.“ Tatsächlich entspricht das

Projekt genau den Vorstellungen vieler Lärmgeplagter, die dringend Schutzmaßnahmen fordern.

Die persönlichen Befragungen führten Mitarbeiter des IMAD-Instituts durch. Die Bewohner sollten zu insgesamt 80 Punkten Stellung nehmen: ob sie sich belästigt fühlen, unter Schlafstörungen leiden, welche Gründe es dafür gibt, wie sie ihr eigenes Mobilitätsverhalten einschätzen und ihren persönlichen Beitrag zur Lärmbelastung.

Lechner: „Jeder sollte sich fragen, wie sehr er selbst zu den Problemen beiträgt.“ Das dürfe man nicht vergessen. Im Straßenverkehr sei der Pkw der Hauptverursacher: „Die Tiroler sind wesentlich an den Geräuschemissionen beteiligt.“ Dabei spricht er auch den immer noch umstrittenen Lufthunderter an: „Ich bin nicht glücklich mit dieser Bezeichnung.“ Schließlich gehe es nicht nur um Schadstoffe, sondern auch um den Lärm: „Eine Geschwindigkeits-

reduzierung von 130 auf 100 km/h entspricht einer Halbierung des Verkehrs!“

Zusätzlich wurden umfangreiche Berechnungen durchgeführt, die weit über das bisherige Ausmaß hinausgehen. So wird die Belastung jedes einzelnen Gebäudes in Innsbruck durch Flugverkehr, Straße und Schiene erhoben – am Tag, abends und in der Nacht. Aber auch die Daten der Hauptverkehrsrouten in Tirol sollen ermittelt werden. Insgesamt erhofft man sich dadurch Aufschlüsse, wie die Gesamtbelastung zu interpretieren ist.

Lechner: „Im Anschluss, und das ist unser großes Anliegen, sollen die richtigen Maßnahmen gesetzt werden. Welche das sein werden, ist aber eine politische Entscheidung.“ Das Ergebnis soll im kommenden Jahr feststehen.

Auch die Raumordnung könnte betroffen sein, etwa wenn bei einer Umwidmung von Bauland neben Straßen nicht für alles eine Genehmigung erteilt wird.